

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 50

Artikel: Märchen ja, aber wie?
Autor: Weingartner, Peter / Mueller, Andreas J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-620166>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Märchen ja, aber wie?

VON PETER WEINGARTNER

Als Vater kleiner Kinder ist es mir vergnünt, allabendlich eine Geschichte zu erzählen. Je nach Wunsch des Kindes, das mit Auslesen an der Reihe ist, kann die Geschichte ein Märchen sein. Zum Beispiel das Rotkäppchen. Je nach Zeit, die zur Verfüzung steht, lässt sich das Märchen in unterschiedlichen Versionen erzählen. Vier davon möchte ich zur Diskussion stellen.

Version 1 (Zeitdruck, in einer halben Minute beginnt der Krimi im Fernsehen):

Eine Göre mit roter Kappe sollte ihrer Grossmutter ein Stück Kuchen bringen, wurde dann allerdings samt Grossmutter vom bösen Wolf verschlungen, bevor der Jäger die Sache wieder in Ordnung brachte.

Version 2 (in Anpassung an Comic-, Video- und Brutaloverseuchte):

«Und jetzt scher dich zur Grossmutter», sagte die Mutter. Und sie dachte, während sie ihrer Tochter die rote Kappe umband: «Der Kuchen ist gut angelegt, wenn wir bald erben können.»

«Wow! Was bist du für ein Viech», rief das Mädchen, als es im Wald auf den Wolf stieß.

«Huch. Ähem, wohin des Wegs, schöne Maid? Zur Grossmutter? Hinter dem Wald? Pflück dir noch ein paar Blumen, eine schön hergerichtete Mahlzeit ist einfach ein grösserer Genuss, nicht wahr, man issst auch mit den Augen», sagte der Wolf, während dem Mädchen nichts als Fragezeichen in den Gehirnwunden umherirrten.

Rotkäppchen wunderte sich über die neuen Tapeten bei Grossmuttern, überall rote Flecken, wie Blutspritzer. Als es ins Zimmer trat, war da der Wolf noch am Verdauen der Vorspeise, er hielt das Mädchen etwas hin, gab dumme Antworten auf die Fragen der Göre, bevor er sich über den Nachtschlaf hermachte.

Von ganz Verschlucken kann natürlich

keine Rede sein, liebe Kinder, ihr wisst ja, wie gross so eine Speiseröhre etwa sein kann.

Als der Jäger das Blutbad antraf, wurde es ihm zuerst ziemlich schlecht, bevor er den Wolf in die ewigen Jagdgründe befördern und die schweregeprüften Eltern ins Bild setzen konnte.

Umschwer vorzustellen, dass das Erbe nicht mehr nur eitel Freude bereitete.

Version 3 (für den emanzipierten Vater, einen Rationalisten):

Es war einmal ein kleines, süßes Mädchen, das hatte jedermann lieb, der es nur ansah, am allerliebsten aber seine Grossmutter. Die wusste gar nicht, was sie dem Kind alles geben sollte. Einmal schenkte sie ihm ein Käppchen von rotem Sammet, und weil ihm das so wohl stand, hieß es nur das Rotkäppchen.

Liebe Kinder! Zwei harmlos daherkommende Sätze, aber welche Abgründe tun sich dahinter auf! Immerhin, aus der Dirm der grimmigen Brüder ist ein Mädchen geworden. Seht ihr auch den Widerspruch beziehungsweise den Sexismus in dieser scheinbar so heilen Sprache? Nein, es ist schon klar, dank dem angehängten Relativsatz, dass es die Männer (man) sind, die das Mädchen gern haben, nicht das Mädchen, das die Männer liebt. Doch ich frage euch, liebe Kinder, seit wann ist die Grossmutter ein Mann?

Und wenn ihr nun das Bild anschaut hier, passt das Käppchen wirklich so wunderbar? Es deckt ja nicht einmal die Ohren! Ist es nicht viel wahrscheinlicher, dass die Mutter jenes Mädchens diesem die rote Kappe aufgesetzt hat, weil sie von Grossmutter ist und weil es just zur Grossmutter muss? Will die Mutter bei der Grossmutter – das ist ja entweder ihre Mutter oder aber ihre Schwiegermutter – gut angeschrieben sein, aus welchen Gründen auch immer? Trige das Mädchen die Kappe täglich, müsste sie verwaschen, abgewetzt sein. Ist sie das? Nein! Es prangt das vollste Rot!

Und noch etwas. Hätest du, Katrin, es gerne, wenn wir dich wegen deiner grossen Augen Glotzköpfchen nennen? Und dich, Florian, weil du die Stiefel immer verkehrt anziehst, Verkehrststiefchen?

Und nun liebe Kinder, schlaf recht süß, träumt von Sauerkabis und Schweinefuss.

Version 4 (für den auf Realitätsbezug pochenden Erzähler):

Obwohl die Mutter sie eindringlich gewarnt hatte, sich nicht mit unbekannten Personen, vor allem aber nicht mit Männern einzulassen, schon gar nicht auf dem Weg zur Grossmutter, der bekanntlich durch den dunklen Wald führt, obwohl das

Mädchen mit der roten Mütze als fleissige Fernsehkonsumentin von Sittenstrolchen gehört hatte, verriet sie jenem Mann im schwarzen Golf (oder war's ein Volvo?) ihr Ziel.

Nähtere Details über das grausige Verbrechen, das sich noch am gleichen Tag ereignete, wird Aktenzeichen XY ungelöst in einer der nächsten Sendungen berichten. Bis

heute nur soviel: Ein Jäger soll, den Fußspuren nach zu urteilen, eine Rolle gespielt haben. Aber welche? Sachdienliche Meldungen sind an den nächsten Polizeiposten zu richten.

Nachsatz:

Die positivsten Erfahrungen habe ich mit Version 5 gemacht. Version 5? Ja, die Ori-

nalversion mit Spontanzensur. Die Versionen 1 bis 4 sind unerprobte Fassungen und, obwohl nicht einer gewissen Logik entbehrend, nicht zu empfehlen. Es reicht, wenn die Originalversion zu nächtlichem Aufschrei führt, Alpträume, den Geisteszustand des Vaters betreffend, dürften weit folgenreicher sein.

